

CCD 2022 – Tag 2: Hoffungsbeispiele

Zeugnis Julie Le Rouge (übersetzt von Josef Fleddermann)

Guten Tag, ich heiße Julie Le Rouge, bin 24 Jahre alt. Ich studiere Philosophie und Theologie. Ich habe vor einem Jahr auch ein Buch geschrieben mit dem Titel „Marque ta génération“ („Präge deine Generation“). Außerdem bin ich viel unterwegs um das Wort Gottes zu verkünden, zu lehren und Zeugnis zu geben, wo man mich darum bittet.

Vor zwei Jahren habe ich die Welt des Rechts gewissermaßen verlassen. Ich hatte internationales und europäisches Recht studiert. Ich war spezialisiert bzgl. des Rechtes von Flüchtlingen. Ich habe dann wirklich eine Zeit der Unterscheidung genommen und den Eindruck gehabt, dass der Herr möchte, dass ich wirklich ein Jahr für IHN nehme, um auch herauszufinden, was meine Berufung ist. Ich war dann drei Monate in einer Schule des Evangeliums. Dann war ich im Kongo, in Kinshasa, um mich um Straßenkinder zu kümmern. Dann musste ich wegen der Covid-Pandemie zurück und bin jetzt wieder in Frankreich.

Ich komme aus einem Milieu, wo der Glaube weniger praktiziert wird. Mein Vater hatte eine eher jansenistische religiöse Erziehung genossen. Also es ging eher um einen Gott, der straft, oder der gute Aktionen belohnt. Meine Mutter hatte nie eine christliche Erziehung genossen. Somit war das Problem also geregelt. Ich wurde zwar als Kind getauft und habe dann die Sakramente empfangen, so wie man es muss. In der Familie meines Vaters war es „gut angesehen“, dass man als Kind getauft war und zu Weihnachten und Ostern zur Messe ging. Das war die große Tradition.

Man machte also das, was sein musste. Und als man im Jugendlichenalter vor der Entscheidung stand, ob man weiter macht, Ja oder Nein, war es bei mir ein kategorisches Nein.

In der Schule wurde ich gemobbt.

Ich habe dann eine Person verloren, die mir viel von Jesus erzählt hat. Sie war sehr schnell an Krebs verstorben. Für mich war das sehr schwer und ich brauchte eine lange Zeit der Trauer.

Mit 15 Jahren war ich dann in Lourdes. Das ist eine ganz eigene Geschichte. Ich war dann morgens um drei Uhr an der Grotte, um zu beten. Außer dass ich nicht richtig wusste, wie man betet, meine Freunde hatte mich darum gebeten, zu beten. Ich hab dann gebetet. „Gott, wenn es dich wirklich gibt, dann zeige dich auch. Dann gebe ich dir mein Leben. Ich mach dann alles, was du von mir möchtest. Wenn du dich nicht zeigst, dann bleiben wir zwei Unbekannte. Dann werde ich auch nie mehr meine Füße in die Kirche setzten, dann macht überhaupt keinen Sinn. Dann habe ich mich in Tränen wiedergefunden. Ich habe wirklich die Liebe Gottes gespürt; diese bedingungslose Liebe für mich. Und das hat mein Leben verändert.

Im Jahr darauf haben auch meine Eltern sich hinterfragt. Meine Mutter ging in eine Gemeinschaft, in die ich auch gerne ging. Dort ist sie Jesus begegnet. Wir haben mit der ganzen Familie einen Weg beschritten. Als ich 18 Jahre alt war, nach dem Weltjugendtag in Krakau, war meine Mutter dann auch krebskrank, was für uns alle sehr schmerzhaft war. ...

Dann war ich in einer evangelikalen Kirche, einer meiner Rechtsprofessoren hatte mich dazu eingeladen. Er sagte „Jesus heilt auch heute noch und vielleicht kann deine Mutter das auch erfahren.“ Gut, ich bin hingegangen, aber zu der Zeit hatte ich noch nicht viel mit der Frage der Einheit zu tun. Ich dachte, nur die Katholiken haben recht, nicht die Evangelikalen, nicht die Orthodoxen. Es gibt also eigentlich nichts anderes als die Katholiken. Ich fand mich dort also ein. Und der Lobpreis begann. Für mich war das „Wow! Ok, der Heilige Geist ist da! Ok, der Herr ist da!“. Es gab Heilungen vor meinen Augen, und es geschahen wirklich große Dinge. Es war wirklich stark. Und ich betete: „Herr, ich bitte dich um Verzeihung für meinen Stolz! Ich bitte um Vergebung dafür, dass ich geglaubt habe, nur bei den Katholiken bist du gegenwärtig.“ Und es wurde mir bewusst, dass er auch hier gegenwärtig ist. „Ab heute gebe ich dir mein Leben für die Einheit der Christen. Und dafür, für die sichtbare Einheit zu arbeiten.“

In dem Moment hatte ich eine Vision von einem großen Feld, darauf war ein Tisch. Der Herr war in der Mitte und von allen Seiten kamen Leute, die das Essen mit dem Herrn teilten und die ihm zuhörten, mehr noch als dass sie aßen. Es waren Kinder da und Jugendliche und Großeltern; also alle Altersstufen waren vertreten. Nebenan gab es Musik.

Ich sagte mir: „Gut, das ist cool, wir machen ein Festival mitten auf dem Land, um dieser Vision treu zu bleiben.“ Ich habe also dieses Festival ins Leben gerufen, das „Amen-toi“ heißt. Es ist also ein Festival der Einheit der Christen, es ist generationsübergreifend und es hat den Ruf, dass man es mitten auf dem Land stattfinden lässt.

Das hat schon für viele das Leben verändert, denn wir mussten ein großes Event organisieren. Im ersten Jahr waren es fast 1000 Personen, die zum Festival „Amen-toi“ gekommen waren. Bei diesem Festival haben sich mein Vater und mein Bruder bekehrt. Sie sind auch dem Herrn begegnet in ihrem Leben. Das war eine Veränderung für uns alle. Dieses Festival verlief in Einheit. Was ich wirklich gerne mit euch teilen möchte ist, was in diesem ersten Jahr geschah. Das erste Mal war wirklich prägend. Wir hatten einen katholischen Bischof, einen orthodoxen Priester, eine evangelikale Pastorin. Der Bischof sagte „Wir alle drei werden um Vergebung bitten für unsere Spaltung.“ Sie haben sich dann vor ein Kreuz in der Dekoration niedergekniet. Sie haben sich vor dem Kreuz niedergekniet und um Vergebung gebeten für die Spaltung. Und wirklich alle, die ganze Versammlung, alle haben sich niedergekniet vor dem Kreuz und begannen zu weinen vor dem Kreuz und baten um Verzeihung für die Spaltung. Das war für mich sehr prägend. Ich hatte den ganz starken Eindruck, dass der Himmel sich öffnet und der Herr sagen würde. „Sie ist da, meine Kirche. Es ist eine Kirche, die niederkniet vor meinem Kreuz. Denn wir haben nur einen Herrn, nur einen Glauben, nur eine Taufe.“ Das hat mich total umgehauen.

Wir haben dieses Festival dann wiederholt im Jahr zum zweiten Mal im Jahr 2019. Das war außerordentlich. Wir haben viele Dinge miteinander erlebt. Es war unglaublich.

In diesem Jahr findet das Festival bei meinen Eltern im Wald statt. Es ist also im Wald und das ist etwas Prophetisches, denn in Frankreich – ich weiß nicht, ob Ihr dass wisst – als die Kriege zwischen den Katholiken und den Protestanten waren, haben sich die Protestanten in den Wäldern versteckt, um im Verborgenen zu beten. Und in diesem Jahr sind wir im Wald,

jedoch in Einheit, und es gibt keinen, der den anderen verfolgt. Es ist also auch etwas Prophetisches, was wir damit leben möchten. Das ist also etwas wirklich starkes, was wir leben mit dem Festival Amen-Toi. Es ist etwas, was ich tagtäglich lebe, denn für mich ist es auch ein Leiden der Einheit.

Erst vor einigen Tagen war ich auf einem Wochenende, wo ich lehren sollte. Und da war ein Priester, der ein sehr verletzendes Wort vor allem für die protestantischen, evangelikalen und anglikanischen und orthodoxen Geschwister hatte. Bei der Eucharistie war es sehr schwierig, ich habe viel geweint. Die Protestanten haben den Platz verlassen. Das war sehr hart. Aber wir haben etwas erlebt, wo ich euch wirklich ermutigen möchte und einladen möchte, Zeugnis zu geben von dieser Hoffnung. Also die Geschwister waren gegangen, ich war am Weinen und fühlte, dass der Herr mir sagte – ich sollte am Abend mit einem Freund 1 ½ Stunden lehren – spreche über Nehemia. Ihr wisst, dass es im Buch Nehemia im ersten Kapitel heißt „Das Haus meiner Väter und ich, wir haben gesündigt.“ (vgl. Neh 1,6) Es geht wirklich darum: „Ich und das Haus meiner Väter, wir haben gesündigt.“ Am Abend also vor dem Lobpreis habe ich mich wirklich positioniert als katholische Kirche vor meinen Geschwister und gesagt: „Als Katholikin bitte ich meine Geschwister um Vergebung für das, was gesagt wurde, für das, was verletzt hat. Wirklich, ich bitte euch um Vergebung im Namen der katholischen Kirche.“ Und in diesem Moment begannen alle Geschwister der anderen Konfessionen – und selbst die Katholiken – zu weinen. Sie weinten, weinten und weinten. Da war etwas im Gange wirklich ganz und gar befreit zu werden. Dasselbe habe ich auch einmal erlebt als ich in Toulouse war. In Toulouse war eine Frau, die zu mir sprach: „Ach die Katholiken, die machen Esoterik, die machen ganz okkulte Dinge und all das.“ Und ich dachte mir, das ist nicht in Ordnung und ist ganz und gar nicht die Wahrheit. Und sie sagte mir „Was weißt Du denn davon!“ Und ich sagte Ihr „Ich bin katholisch!“ Ich fühlte mich ein bisschen blöde und fragte sie: „Warum lieben Sie nicht die Katholiken? Warum erzürnen Sie sich so sehr gegen die Katholiken?“ Sie erzählte mir, dass sie in ihrer Kindheit in einem Konvent war, in einer Schule, die von Schwestern geleitet wurde. Und die Schwestern haben sie geschlagen. Das hat in diesem Moment für sie alles kaputt gemacht. Das kann ich verstehen. Und seitdem liebte sie wirklich nicht die Katholiken. Und sie hat bei den Evangelikalen den Glauben wiedergefunden. Ich bin dann von ihr weggegangen, vernahm aber den inneren Aufruf „Geh und bitte sie um Vergebung!“ Ich bin also hingegangen und hab sie um Vergebung gebeten. Sie begann 1 ½ Stunden zu weinen. 1 ½ Stunden hat sie vor mir geweint. Am Ende der Woche kam sie wieder zu mir und sagte: „Hör zu, danke, denn man hat mich nie zuvor um Vergebung gebeten für das, was ich erlebt habe. Von heute an möchte ich meine katholischen Geschwister wirklich ehren und ich möchte, dass sie wirklich wie Brüder und Schwestern sind. Für mich war das echt eine Quelle der Hoffnung, eine Hoffnung für heute, aber auch eine Hoffnung für morgen. Denn ich hatte verstanden, ich war ergriffen von der Wichtigkeit, einander um Vergebung zu bitten. Man macht sich manchmal nicht bewusst, dass es Dinge in der Vergangenheit gab, die verletzend waren. Man wird dann mit diesen Dingen groß und sie schmieden sich in uns ein. Und das ist nicht gut. Und wenn man um Vergebung bittet, ist da die Kraft der Vergebung, die befreit und einen Weg vor uns eröffnet, die den Heiligen Geist sprechen lässt und den Heiligen Geist vorüberziehen lässt. Und man weiß durch die biblische Botschaft, dass der Heilige Geist jenes Band der Liebe ist, das macht, dass Gott eins ist. Wenn man sich bewusst wird, dass man getrennt ist. Wenn man

wirklich beginnt zu sagen: „Das kann man doch nicht; die machen das nicht so, und überhaupt, na na na“, dann sage ich mir das ist nicht in Ordnung, wenn wir sagen Gott ist „ehad“. „Ehad“ in der Bibel meint „eins“, nicht nur dass er einzig und einzigartig ist, nein er ist „eins“, er ist „einer“ in mehreren „Personen“. Gott selbst ist die Manifestation der perfekten Einheit! Und wenn ich mir sage, dass wir einen „Leib“ haben und wir der „Leib Christi“ sind, dann ist Christus das Haupt, aber alles ist ein Leib, mit verschiedenen Gliedern, mit unterschiedlichen Aufgaben. In der Geschichte unserer Kirchen wird das deutlich in den Riten, den Dogmen, den verschiedenen Thematiken. Vielleicht stimmen wir bei manchen Dogmen nicht in allen Dingen überein, aber dennoch sind wir Teil desselben „Leibs“. Von daher kann man nicht mehr einfach gegen die Einheit sein. Das ist nicht möglich. Das, was ich liebe, ist, wenn man einander wirklich um Vergebung gebeten hat, wenn man in einer Aufrichtigkeit des Herzens ist, dann ist man wirklich im richtigen Geist. Dann kann man Dinge tun, die über jede Hoffnung hinausgehen. Und die Liebe, die man zueinander hat. Ihr wisst, in der Bibel wird gesagt. „An der Liebe, die ihr zueinander habt, wird man erkennen, dass ihr Brüder und Schwestern seid.“ Man folgt dann Jesus. Und ich hab mich gefragt, ob wir fähig sind, einander zu lieben. Lieben das bedeutet den anderen zu kennen. Und den anderen zu kennen, das bedeutet auch, dem anderen zu begegnen.

An diesem Sonntag war ich bei den Orthodoxen, um mit ihnen Gemeinschaft zu haben, um wirklich eins mit ihnen zu sein. Und ich möchte verstehen, warum macht ihr das so? Ich habe Lust ihren Kult, ihre göttliche Liturgie zu verstehen. Denn je mehr ich verstehe, kann ich auch sagen, das ist wirklich gut. Man lernt sich kennen und lernt, einander zu lieben. Und sie haben uns wunderbar empfangen und danach haben wir das Essen miteinander geteilt. Das ist super. Und das ist eigentlich Einheit. Der Papst sagt, Einheit ist nicht Uniformität, sondern Einheit in Verschiedenheit/Vielfalt. Das glaube ich zutiefst. Wenn wir alle gleich wären, mal ehrlich, dann wären wir nicht da. Und die Tatsache, dass man unterschiedlich ist und die Unterschiedlichkeit miteinander teilt, das baut einander auf. In der Bibel steht ja, dass wenn im Leib Christi ein Glied leidet, der ganze Leib leidet. Wenn ein Glied geehrt wird, ist es der ganze Leib, der geehrt wird. Es ist also an uns, Garanten der Einheit zu sein. Es ist an uns, dass wir uns positionieren, um Garanten der Einheit zu sein und die anderen Glieder zu ehren. Also für mich ist Einheit so etwas Schönes. Es ist das Gebet Jesu selbst, dass alle eins seien. Das ist das Gebet Jesu. Ausgehend von diesem Gebet Jesu liegt es an uns, die Einheit herzustellen, liegt es an uns, einen Leib zu formen. Und es ist schlicht und einfach die Bibel, die uns das sagt.

Ich wäre wirklich gerne mit euch gewesen, ich wäre gerne in Präsenz bei euch gewesen. Doch für 1 ½ Stunden von Frankreich nach Deutschland wäre viel an Fahrt für mich gewesen und ich muss gerade ein Festival vorbereiten. Wir erwarten etwas mehr als 1200 Leute und es ist ein großes Festival. In diesem Jahr ist es bei meinen Eltern und bei mir Zuhause. Was ich Ihnen einfach noch sagen möchte: Wenn wir in den kleinen Dingen treu sind, macht Gott daraus große Dinge. Ich kann euch garantieren, in Frankreich sehe ich wirklich Dinge, die sich bezüglich der Einheit bewegen. Ich habe eine enorme Hoffnung, zu sehen wie die Dinge voranschreiten. Es sind außergewöhnliche Dinge, die sich hier tun. Es ist enorm, wirklich enorm. Ich liebe es, das zu sehen, denn ich sage mir, das wird das Herz Gottes erfreuen. Denn Gott ist ein Vater, der es liebt, seine Kinder in Einheit zu sehen. Auf jeden Fall wäre ich gerne

bei euch gewesen und ich bin voller Hoffnung auf Einheit; ich bin voller Hoffnung und möchte weiter voranschreiten. Das wird vielleicht nicht jeder verstehen, denn Einheit kommt ist eine Art innere Offenbarung. Je mehr ich die Bibel lese, um so mehr sage ich mir: Die Einheit hat wirklich Priorität. Ich würde gerne noch viel länger über dieses Thema sprechen. Es ist ein Thema, das mich mit Leidenschaft erfüllt, etwas, was ich wirklich auf dem Herzen habe. Ich würde fast sagen, das ist ein Teil von mir. Ich wäre also wirklich gerne bei euch gewesen und ich hoffe, dass es beim nächsten Mal vielleicht der Fall ist und wir mehr Zeit haben und ich euch noch mehr erzählen kann. Ich schicke euch noch ein paar Bilder vom Festival mit, damit man ein bisschen sehen kann, was wir in Frankreich erleben.

Ich bin auch noch bei Charis aktiv, einem internationalen Dienst der Erneuerung, ich bin in Frankreich diesbezüglich involviert, wo ich auch diese Bänder der Einheit sehe, was sehr schön ist, es ist kostbar.

Danke auch, dass es euch gibt. Und ich möchte noch dieses Gebet mit euch beten, auf dass eure Herzen von der Gnade Gottes in Bezug auf die Einheit berührt werden:

„Herr Jesus, ich bete zu dir. Ich danke Dir für das, wer du bist. Ich danke dir für den Heiligen Geist, der dieses Band der Liebe zwischen jedem von uns ist, der das Band der Liebe ist zwischen unseren Konfessionen. Herr, ich bitte dich wirklich, das Herz eines jeden zu besuchen, dass du kommst, um in unseren Herzen zu wohnen, dass du kommst, um dich als Tröster zu erweisen, denn du bist der Geist des Trostes. Ja, Herr, wir leiden unter der Spaltung. Sende deinen Geist des Trostes einem jeden einzelnen. Und ich bete, Herr, dass du in jedem dieses Geheimnis der Einheit hineinlegst. Dass wir diese sichtbare Einheit des Leibes Christi mit Freude entdecken, dass es eine Freude ist, auf den anderen zuzugehen, dass wir die geschwisterlichen Bande mit Freude entdecken. Herr, ich danke dir und ich bitte dich, im Namen Jesu. Amen.“

Herzlichen Dank euch. Ich hoffe, in Deutschland werden unglaubliche Dinge passieren. Dass der Heilige Geist mächtig weht, dass es einen mächtigen Einfluss hat auf euer Land, für die Nation. Es ist so wichtig in Einheit zu sein. Ich wünsche euch eine super Konferenz, eine super Versammlung. Ich wünsche euch, dass ihr wirklich die Dinge in der Kraft des Heiligen Geistes lebt, denn er ist es der uns eint und aufeinander zugehen lässt. Seid gesegnet und bis bald, dann auch in Präsenz, wie ich hoffe.